№ 119. Mittwoch, den 24. Mai 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.



Zum 24. Mai.

Am heutigen 24. Mai sind 350 Jahre verflossen, seitdem der größte Sohn unserer Stadt, der Domherr Nicolaus Koppernikus, zu Frauenburg sein für die Wissenschaft so hochbedeutsames Leben beschloß, nachdem er sein berühmtes Werk, an dem er über 30 Jahre gearbeitet: „De orbium coelestium revolutionibus libri VI" (Sechs Bücher von der Umdrehung der Himmelskörper) vollendet hatte. So viel Widerspruch das von ihm darin aufgestellte Weltsystem anfangs erfuhr, so richtig haben sich die Erscheinungen an den Himmelskörpern im Laufe der Zeit erwiesen und das Koppernikanische Weltsystem ist als das einzig wahre angenommen: „Die Sonne ist der Mittelpunkt der Welt, um welche die Planeten, darunter die Erde, kreisen; Fixsterne sind Sonnen für sich" ist der Hauptsatz desselben, der dem alten Ptolemäischen System, welches das ganze Mittelalter hindurch gegolten, und das die Erde als Mittelpunkt des Weltalls hinstellte, über den Haufen warf. Viele Anfechtungen hatte Koppernikus zu erdulden. Er konnte seine Behauptungen nur als wahrscheinliche aufstellen, deren Begründung erst durch spätere Forscher gelang. Die astronomischen Vorlesungen, die er in Rom um das Jahr 1500 hielt, erregten mächtig die Gemüther. Unerschüttert setzte er seine Forschungen in Frauenburg fort, bis am 24. Mai 1543 der Tod ihn ereilte.



Nikolaus Koppernikus war am 19. Februar 1473 zu Thorn geboren, wo sein Vater Niklas Koppernigk als Großhändler lebte. Die Sorge für die Erziehung des früh vaterlosen Knaben übernahmen die Oheime mütterlicherseits, Tilmann von Allen, der 1473 Bürgermeister von Thorn war und Lukas Watzelrode, seit 1489 Bischof von Ermland. Den ersten Unterricht erhielt der Knabe auf der Schule seiner Vaterstadt, im Herbst 1491 bezog er die Universität Krakau, wo er sich mit Vorliebe unter Leitung des Albertus de Brudzewo der Mathematik widmete. Im Jahre 1496 ging er zum Studium der Rechte nach Bologna, wo sein Name sich noch jetzt in dem Album „Nationis Germanorum" findet. Ein Jahr darauf erhielt er durch den Einfluß seines Oheims eine Domherrnstelle in Frauenburg, blieb aber noch zwei Jahre in Bologna. Im Jahre 1500 weilte er in Rom, ging dann auf die Universität zu Padua, um noch Medizin zu studiren, und wurde im Jahre 1503 in Ferrara zum Doktor des geistlichen Rechts promovirt. Dann nahm er seine medizinischen Studien in Padua wieder auf und verließ Italien erst 1505, reich an Lebenserfahrung und eingeweiht in die gesammten Studien des Humanismus, durch seine mathematischen und astronomischen Kenntnisse in weiteren Kreisen bereits wohlbekannt. In der Heimath wurde er sofort an den Bischofssitz entboten und blieb sechs Jahre auf dem Schloß zu Heilsberg. Nach dem Tode seines Oheims im Jahre 1512 begab sich Koppernikus nach Frauenburg. Seine praktische Thätigkeit ist mehrfach in Anspruch genommen worden. So leitete er 1517—1521 die Verwaltung des umfangreichen Domstifts auf dem Schloß in Allenstein, in den Jahren 1522—29 vertrat er das Kapitel auf den preußischen Landtagen. Auch war er ein sehr gesuchter Arzt; als solcher wurde er 1541 von dem Herzog Albrecht nach Königsberg berufen. Dagegen ist die Tradition unbegründet, daß er Wasserleitungen in Preußen angelegt habe; selbst die Röhrenleitung in Frauenburg ist nachweislich erst nach seinem Tode erbaut. Koppernikus ist in der Domkirche zu Frauenburg begraben.

Seine dankbare Vaterstadt Thorn hat bereits die hohen Verdienste, die Nikolaus Koppernikus um die Astronomie und die gesammte Wissenschaft sich erworben hat, dadurch gebührend gewürdigt, daß sie ihm im Jahre 1853 ein von Tieck entworfenes Denkmal gesetzt hat, welches die ganze Koppernikanische Weltanschauung durch die kurze, aber treffende Inschrift ausdrückt:

„Nicolaus Copernicus Terrae Motor, Solis Coelique Stator".

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Mai.

— Der Kaiser ist Freitag Abend $7^1/_2$ Uhr wieder in Potsdam eingetroffen und von der Kaiserin auf der Station Wildpark empfangen worden. Sonnabend Vormittag besichtigte der Kaiser auf dem Bornstädter Felde das Garde-Jäger-Bataillon, das Lehr-Infanterie-Bataillon und die Unteroffizierschule. Nach der Besichtigung fand ein Gefechtsexerziren im Feuer statt, an welchem 4 Schwadronen des Leib-Garde-Husaren-Regiments, welche alarmirt worden waren, theilnahmen. Ein Parademarsch schloß die Uebung. Hierauf setzte sich der Kaiser an die Spitze des Garde-Jäger-Bataillons und führte dasselbe nach der Stadt zurück, wo vor dem Stadtschlosse Parademarsch des Bataillons stattfand. Die Kaiserin hatte der Besichtigung auf dem Bornstädter Felde zu Pferde ebenfalls beigewohnt. Sonnabend Mittag begab sich das Kaiserpaar nach dem königlichen Stadtschlosse zu Potsdam, um der daselbst um 12 Uhr stattfindenden Taufe des dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold jüngst geborenen Sohnes beizuwohnen. Am ersten Pfingstfeiertage Vormittags wohnte das Kaiserpaar mit dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold dem Gottesdienst in der Kirche zu Nikolskoe bei. Nachmittags machte der Kaiser eine Segelfahrt auf der Havel und den Havelseeen.

— Die Nordlandreise des Kaisers wird dem „Berl. Börsenkurier" zufolge nun doch erfolgen. Der Kaiser wird am 29. Juni auf dem Schiffe „Hohenzollern" die projektirte Seereise antreten. Die Reise wird bis zum 21. Juli sich erstrecken. Ob der Kaiser zum Nordkap geht oder in der Ostsee verbleibt, ist genauerer Bestimmung noch vorbehalten. Später beabsichtigt der Kaiser, eine Fahrt nach Schottland zu machen.

— Die Taufe des Sohnes des Prinzen Friedrich Leopold wurde Sonnabend Mittag 12 Uhr im Königlichen Stadtschlosse zu Potsdam durch den Generalsuperintendent Dr. Dryander vollzogen. Als Pathen waren zugegen: der Kaiser und die Kaiserin, Prinzessin Friedrich Karl und der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg; abwesend waren: der König und die Königin von Italien und der König und die Königin von Württemberg. Der junge Prinz empfing die Namen Thassilo, Wilhelm, Humbert, Leopold, Friedrich Karl. Nach dem Taufakt fand eine Defilierkour vor der Taufmutter und demnächst die Festtafel im Marmorsaale statt.

— Die Zahl der Kandidaten der freisinnigen Volkspartei, welche gute oder mittlere Aussicht haben, gewählt zu werden, ist bereits auf **69** gestiegen. Dieselbe Kandidatenzahl beträgt bei der freisinnigen Vereinigung gegenwärtig **23**. Nicht einbegriffen sind in diese Rechnungen beiderseits Zählkandidaturen.

— Weder Junker noch Agrarier ist der Reichskanzler. Graf Caprivi hat in seiner Rede in der Reichstagssitzung vom 17. Februar ausdrücklich erklärt, weshalb es nicht wünschenswerth sei, daß der Reichskanzler Agrarier sei und daß es die Pflicht der Reichsregierung sei, gegenüber den wirthschaftlichen Interessen die mehr idealen Interessen zu vertreten. „Wir werden, schloß der Reichskanzler, jeden Besitz schützen — das ist die Pflicht der Regierung, den agrarischen wie den industriellen und den kapitalistischen, wie überhaupt jeden Besitz; wir werden ihm sein Recht geben lassen und mit allen Mitteln darnach trachten, daß er geschützt bleibt. Aber wir haben auch die Pflicht der Fürsorge für die Besitzlosen.

— Die Antisemiten unter sich. Die „Staatsbürgerztg." schreibt: „Herr Schwennhagen hat sich am Mittwoch Abend in einer Versammlung bemüßigt gefunden, der „Staatsbürger-Zeitung" wegen ihrer Aeußerung gegen seine Quertreibereien „Angst" und „Konkurrenzneid" vorzuwerfen. Dieser Größenwahn übersteigt denn doch Alles! Hat Herr Schwennhagen vergessen, daß er in einem an die „Staatsbürger-Zeitung" gerichteten Briefe selbst zugiebt, der Polizei Material gegen die Partei, der er damals angehörte, die Sozialdemokratie, geliefert zu haben, um sich den Vortheil zu verschaffen, als Einjährig-Freiwilliger dienen zu dürfen, was er als unsicherer Kantonist verscherzt hatte?"

— Zur Militärvorlage. Der Antrag, eine ungenügende Bewilligung des Reichstags für die Militärvorlage durch freiwillige Beiträge der Industriellen zu decken, war, wie sich jetzt herausstellt, nicht ein Antrag des Vorstands des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustriellen, sondern eines einzelnen Mitgliedes des Vereins. In der Vorstandssitzung wurde der Antrag schleunigst zurückgezogen, um der Annahme vorzubeugen, als ob die Eisenindustrie weitere Lasten zu übernehmen in der Lage sei.

— Steueraussichten nach Annahme der Militärvorlage. Der bekannte Abgeordnete und vortragende Rath Frhr. v. Zedlitz-Neukirch, der parlamentarische Einpeitscher des Finanzministers Miquel, führt im „Deutschen Wochenblatt" unter Namensunterschrift aus, die Durchführung der Militärvorlage könne nicht so lange ausgesetzt werden, bis über die Mittel zur Deckung der Mehrkosten eine Verständigung erzielt sei. „So wird man sich, trotz aller entgegenstehender Bedenken, wohl oder übel mit der Aussicht abfinden müssen, daß die Kosten der Heeresorganisation zunächst und vielleicht selbst auf eine Reihe von Jahren durch Matrikularumlagen aufgebracht, mit anderen Worten auf die Bundesstaaten abgewälzt werden. Auf Preußen würden dabei 35—40 Millionen Mark entfallen, für welche seine ordentlichen Einnahmen keine Deckung liefern. Denn diese reichen bei knappster Bemessung der Ausgaben zur Zeit bekanntlich nicht entfernt zu deren Bestreitung aus und werden, auch wenn die Eisenbahnüberschüsse sich wieder heben, kaum dazu ausreichen. Es wird daher nichts übrig bleiben, als außerordentliche Deckungsmittel heranzuziehen." Als solches außerordentliches Mittel bezeichnet Herr v. Zedlitz einen Zuschlag von $2^1/_2$ bis 3 Monatsraten zur Einkommensteuer und demnächst auch zur neuen Vermögenssteuer. In demselben Artikel führt Frhr. v. Zedlitz aus, daß aber damit die Sache noch nicht abgethan sein könne, da auch die Finanzlage des Reiches im übrigen und abgesehen von der Militärvorlage auf eine weitere Entwickelung des Reichssteuersystems hinweise. Solle die Finanznoth im Reiche behoben werden und das Reich nicht nur den Mehrbedarf für die Heeresverstärkung, sondern auch die 1879 und 1887 geplanten Zuschüsse an die Einzelstaaten selbst aufbringen, so müsse eine Finanzmaßregel in großem Stil im Reiche durchgeführt werden. — Was unter der „Finanzmaßregel im großen Stil" zu verstehen ist, sagt Freiherr von Zedlitz nicht. Er scheut sich offenbar, wie die „Freis. Ztg." meint, im gegenwärtigen Augenblick, mit den im Hintergrund lauernden Monopolprojekten schon hervorzutreten.

— Branntwein-Monopol in Sicht! Die „Germania" schreibt im Anschluß an den Artikel des Frhr. v. Zedlitz im „Deutsch. Wochenbl.": Ein Monopol lauert allerdings ganz bestimmt im Hintergrunde: das Branntwein-Monopol. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, ist an einem Gesetzentwurfe, welcher auf eine Einführung des Rohspiritus-, bezw. Branntwein-Monopols abzielt, schon vor einigen Monaten gearbeitet worden, als die Erhöhung der Branntweinsteuer im Reichstage bei den Konservativen und bei den Brennereibesitzern wenig Anklang fand. Da aber der Name „Monopol" aus guten Gründen beim Volke keinen guten Klang hat, so suchte man ihn in der Ueberschrift des projektirten Gesetzentwurfs zu vermeiden. Der Titel „Gesetzentwurf, betreffend Einführung einer Branntweintaxe" klingt ja auch viel harmloser, unter dieser Flagge hofft man das leibhaftige Branntwein-Monopol leichter einschmuggeln zu können."

— Ueber die Währungsfrage veröffentlicht Herr Professor Dr. J. Lahr in München in dem soeben erschienenen neuen Bande der Braun'schen „Vierteljahrsschrift für Volkswirthschaft, Politik und Kulturgeschichte" (Berlin, Verlag von F. A. Herbig) einen umfassenden Essay, den wir allen denjenigen, die sich über die in Betracht kommenden Verhältnisse zu unterrichten wünschen, dringend empfehlen

können. Neben einer übersichtlichen Darstellung der Entwickelung des Münzwesens und der in Betracht kommenden Verhältnisse, werden die Fragen, ob Goldwährung oder Silberwährung oder Doppelwährung eingehend erörtert, u. A. die von den Agrariern erhobenen Klagen, daß in Folge der Entwerthung des Silbers die Silberwährungsländer das Getreide nach Deutschland billiger liefern könnten, daß in Folge dessen die Preise der landwirthschaftlichen Erzeugnisse gedrückt würden und daß dadurch auch die Industrie mitleide, da sie weniger kaufkräftigen Abnehmern gegenüberstehe. Herr Professor Lahr weist die Grundlosigkeit dieser Behauptung, mit der die Agrarier ihre Agitation gegen die Goldwährung unterstützen, in durchschlagender Weise nach. Fast 90 Prozent der gesammten Getreideeinfuhr kommt aus Rumänien, Nordamerika, Rußland und Oesterreich-Ungarn. Rumänien aber hat keine Silberwährung, die seitherige Doppelwährung ist durch die Goldwährung ersetzt. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben gleichfalls keine Silber- sondern eine hinkende Währung; der geprägte Silberdollar und das Silberzertifikat gelten dort wie der Golddollar. Die Preise der Waaren werden durch diejenigen des Silbers nicht mehr und nicht weniger beeinflußt, wie in Deutschland selbst. In Rußland besteht eine Papierwährung, desgleichen zur Zeit noch in Oesterreich. Ein weiteres Land, welches später voraussichtlich größere Mengen landwirthschaftlicher Erzeugnisse nach Europa bringen dürfte, Australien, hat Goldwährung. „Man kann keineswegs sagen, führt Herr Lahr aus, die deutsche Landwirthschaft sei derjenigen Rußlands und Oesterreichs gegenüber deswegen im Nachtheil, weil wir die Goldwährung haben, diese Länder aber Silberwährung hätten. Nun sind allerdings die Preise der Brodfrüchte seit den 70er Jahren nicht gestiegen, sondern mit Schwankungen gesunken. Die Zölle haben demnach, wenigstens in positiver Beziehung nichts geholfen. So sucht man denn jetzt die Ursache in der Silberentwerthung, ohne jedoch hierfür einen anderen Beleg erbringen zu können, als die oben dargelegte allgemeine Deduktion. Doch müssen, da Silberländer mit Deutschland gar nicht konkurriren, die Hauptursachen des Preisrückgangs (des Getreides) anderer Art sein."

— Der neue deutsch-serbische Handelsvertrag, der gegenwärtig dem Bundesrath zur Beschlußfassung vorliegt, soll, den „Berl. Pol. Nachr." zufolge, genau demjenigen Vertrage entsprechen, den Oesterreich-Ungarn mit Serbien abgeschlossen hat. Es würden demnach einige Bevorzugungen, die Oesterreich bisher seitens Serbiens zugestanden waren, in Wegfall gekommen oder auch auf Deutschland ausgedehnt worden sein. Wie verlautet, sollen übrigens manche Zugeständnisse, welche Serbien bereits in dem gegenwärtig zu Recht bestehenden Handelsvertrage, und zwar in dem darin festgelegten Konventionaltarif Deutschland gemacht hat, noch eine Erweiterung erfahren haben.

— Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch berieth in ihren Sitzungen vom 15. bis 17. Mai die Vorschriften über den Nießbrauch an Rechten und über den Nießbrauch an einem ganzen Vermögen, ferner über die beschränkten persönlichen Dienstbarkeiten und über das Pfandrecht an beweglichen Sachen.

— Zu der vielbesprochenen Begnadigung eines antisemitischen Redakteurs des Stöcker'schen „Volk" wurde von der „Köln. Volksztg." behauptet, „der Justizminister Herr v. Schelling habe mit der Sache nichts zu thun. Der Kaiser habe auf die Bitte (!) eines seiner Adjutanten (!) selbstständig die Begnadigung verfügt." Hierzu bemerkt der „Reichsbote", der es wissen kann: „An dieser Bemerkung ist nicht weniger als jedes Wort unwahr. Die Strafumwandlung ist ganz auf dem gewöhnlichen Wege durch den Justizminister beantragt worden." Die Hochherzigkeit des so schwer durch die Antisemiten gekränkten Justizministers erfährt dadurch eine neue Bestätigung.

— Eine neue Ritualmordgeschichte scheinen die Antisemiten in Köln in Szene setzen zu wollen, denn sie fordern in einem Flugblatte zu einer Volksversammlung auf, in der unter anderem Mittheilungen in Aussicht gestellt werden über das Verschwinden eines kleinen Mädchens, das seit einiger Zeit von seinen Eltern vermißt wird. Ueber das Verbleiben des Mädchens liegen, wie die „Köln. Ztg." dazu bemerkt, nicht die geringsten Anhaltspunkte vor, am wenigsten solche, die auf eine wie immer geartete Betheiligung von Juden hinweisen könnten. Dadurch werden sich indeß die Antisemiten kaum stören lassen. Indeß werden sie gerade in Köln damit kein Glück haben.

— Wegen Verlängerung der Geschäftszeit an Sonn- und Feiertagen bis 5 Uhr hat eine Deputation von Tabakinteressenten am Sonnabend dem Minister von Bötticher eine Petition überreicht. Der Minister versprach die Prüfung der Petition und glaubte die Berücksichtigung in Aussicht stellen zu können durch möglichst gleichmäßige Interpretation des Gesetzes zu Gunsten der Verlängerung der Verkaufszeit.

— Koloniales. Zu der Erstürmung der Witoi'schen Feste Hornkrantz dementirt die „Nordd. Allg. Ztg." die aus englischer Quelle stammende Meldung, daß sich unter den Gefallenen 70 Frauen befunden haben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wohin die Agitation der Tschechen steuert, haben die Vorgänge der letzten Wochen in Prag zur Genüge gezeigt. Jetzt wird nachträglich noch eine Thatsache bekannt, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Der Pester Lloyd verzeichnet die den österreichischen Blättern angeblich bei Strafe der Beschlagnahme untersagte Meldung, bei den Prager Kundgebungen sei das Standbild des Kaisers Franz mit dem Strick um den Hals gefunden worden. Und diese Tschechen verlangen, daß Kaiser Franz Joseph sich als König von Böhmen krönen lasse!

Zur österreichisch-ungarischen Valutaregulirung wird offiziös aus Pest versichert, das von der ungarischen Regierung vorausgesehene erhöhte Goldagio berühre keineswegs den Valutaregulirungsplan der Regierung, welcher durch diese Episode unberührt bleibe, und weder eine Verzögerung noch eine Veränderung erfahre. Alle entgegengesetzten Ausstreuungen seien blinder Lärm. Weitere Goldbeschaffungen in diesem Jahre seien unnöthig.

Italien.

Eine Ministerkrisis ist ganz unerwartet ausgebrochen, die den Rücktritt des ganzen Kabinets zur Folge hatte. Die Deputirtenkammer hat am Freitag das Justizbudget in geheimer Abstimmung mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt, ein Ergebniß, das Niemand vorausgesehen hatte, und das mit lebhafter Bewegung aufgenommen wurde. Vorerst hatte der Justizminister Bonacci die Konsequenzen dieses Beschlusses gezogen und sofort seine Demission eingereicht. Am Sonnabend Vormittag ist sodann von dem gesammten Kabinet das Entlassungsgesuch eingereicht worden. Der König hat sich aber die weitere Entschließung vorbehalten.

Frankreich.

Die siamesische Gesandtschaft in Paris hat ihren Bericht über das Gefecht bei Khong, in dem die unter französischer Führung stehenden annamitischen Truppen von den Laos geschlagen wurden, die Erklärung hinzugefügt, daß diese Stämme wohl nominell unter der Oberhoheit Siams stehen, thatsächlich aber für unabhängig gelten. Sie sind äußerst kriegerisch und lassen sich mit den Stämmen im Sudan vergleichen.

Großbritannien.

Ein neues Attentat ist gegen Gladstone versucht worden. Gegen den Eisenbahnzug, mit welchem Gladstone am Freitag von London nach Chester fuhr, wurde von einem Unbekannten ein schwerer Stein mit großer Heftigkeit geschleudert. Durch den Wurf wurde das Fenster eines Kupees dicht neben demjenigen, in welchem Gladstone saß, zertrümmert. Sonst hat der Steinwurf keinen Schaden angerichtet.

Zur Homerule-Vorlage verlautet neuerdings, daß die englische Regierung sich dafür entschieden hat, die irischen Abgeordneten in ihrer vollen Stärke für ihre Angelegenheiten (omnes omnia) im Reichsparlament beizubehalten. Und dieses Arrangement soll der Einführung des Förderativsystems vorhergehen, wonach England, Schottland, Wales und Irland je mit einem Parlament für ihre bezüglichen lokalen Angelegenheiten versehen werden sollen. Nach dem „Manchester Courier" sollen auch Justin Mc Charthy und John Redmond privatim und einzeln den Premierminister davon benachrichtigt haben, daß ohne die Beibehaltung der irischen Abgeordneten im Reichsparlament sie außer Stande seien, die Homerule-Bill weiterhin zu unterstützen.

Der Ausstand der Dockarbeiter in Hull geht zu Ende. In einer Freitag Nachmittag abgehaltenen allgemeinen Versammlung der ausständigen Dockarbeiter wurden die Bedingungen des Vergleichs, welche in der gemeinsamen Konferenz der Vertreter der Rheder und der Dockarbeiter vereinbart waren, genehmigt. Die Dockarbeiter werden an diesem Dienstag die Arbeit wieder aufnehmen.

Rußland.

Es ist nunmehr ein Gesetz amtlich veröffentlicht worden, wonach die körperliche Züchtigung von zur Deportation verurtheilten Frauen abgeschafft wird.

Die Russifizirung der Universität Dorpat schreitet unaufhaltsam vorwärts. Sobald eine Vakanz unter den Professoren eintritt, rückt ein Stockrusse in die frei gewordene Stelle ein und mehr und mehr verschwindet der deutsche Charakter der Stadt. In nächster Zeit treten die letzten deutschen Professoren der Juristenfakultät von ihren Aemtern zurück. Ferner wird das Amt des Prorektors abgeschafft werden und an Stelle desselben kommt der russische „Inspektor". Die Aufzüge der Studenten zu ihren Kommersen und zur Maifeier müssen unterbleiben, dafür feiert das seit einigen Monaten in Dorpat garnisonirende Militär um so lauter seine Feste.

Serbien.

Die Zusammenkunft des Königs Alexander mit seiner Mutter, der Exkönigin Natalie, in Kladovo hat der serbische Kabinetschef Dokitsch als eine rein persönliche Familiensache erklärt, die jedes politischen Charakters entbehrt. Neuen Bestimmungen zufolge verbleiben der König und die Königin-Mutter bis Montag in Kladovo. Der König lud seine Mutter ein, mit ihm nach Belgrad zu kommen; Natalie lehnte jedoch entschieden ab und erwiderte einer diesen Wunsch wiederholenden Abordnung, sie werde nie mehr Belgrad betreten, weil sie die Schmach, die man ihr vor zwei Jahren dort angethan, nicht zu vergessen vermöge.

Egypten.

Dem „Standard" zufolge wird ein Theil der englischen Besatzungstruppen aus Egypten abberufen. Ein Bataillon erhielt bereits Befehl sich einzuschiffen.

Afrika.

Ueber den Sklavenhandel in Tanger ist der „British and Foreign Anti-Slavery Society" die Mittheilung zugegangen, daß ein Eingeborener, welcher als Sklavenhändler wohl bekannt ist, jüngst 24 junge Mädchen nach Tanger gebracht hat, die er dort privatim verkaufte. Die gezahlten Preise waren von 40 bis über 100 Dollar pro Person. Obgleich der offene Verkauf von Sklaven in den Straßen Tangers und anderen Küstenstädten — Dank der Anstrengungen der Gesellschaft — verboten ist, so ist es jedoch bisher für unmöglich gefunden worden, den Privatverkauf von menschlichen Wesen zu unterdrücken.

Asien.

Nach Nachrichten aus Bangkok (Siam) herrscht unter den dortigen Europäern große Besorgniß wegen des Konfliktes zwischen Frankreich und Siam. Die französischen Einwohner hätten vorgeschlagen, Bangkok in Blokadezustand zu versetzen, da die Chinesen, welche die Majorität der Bevölkerung ausmachten, mit einer Erhebung drohten. Die in Bangkok ansässigen Engländer verlangten die Entsendung eines Kriegsschiffes zum Schutze der Europäer.

Amerika.

Aus Brasilien kommt die, allerdings noch nicht beglaubigte, Nachricht von einer ernsten Niederlage der Regierungstruppen. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, sollen in Rio Grande do Sul Telegramme eingetroffen sein, denen zufolge es bei Ponche Verde (?) zu einer Schlacht zwischen den Nationaltruppen unter General Telles und den Föderalisten unter General Tavares gekommen wäre. Erstere seien in einen Hinterhalt gelockt worden und hätten eine Niederlage mit schweren Verlusten erlitten. Artillerie, Waffen und Munition seien in die Hände der Insurgenten gefallen. Diese letzteren sollen auf Bage marschiren.

Nach halbamtlichen Meldungen, die bei dem Departement des Auswärtigen aus Nicaragua eingegangen sind, ist es zwischen der Regierung von Nicaragua und den Insurgenten zu einem Einvernehmen über einen Waffenstillstand gekommen.

Provinzielles.

Kulm, 20. Mai. [Ein bedauerlicher Unglücksfall] ereignete sich im Dorfe Ruda. Der Eigenthümer Jachowski begab sich zur Mittagszeit in den Wald, um Holz zu sammeln. Auf einem Berge angelangt, wurde er von Krämpfen befallen und rollte ins Thal. Unglücklicherweise fiel er in einen Sumpf, in welchem er bis an den Hals versank. Wohl eilten auf sein Hilfegeschrei Menschen zu seiner Rettung herbei, jedoch kam die Hilfe zu spät. Als man ihn herauszog, war er bereits todt. Er hinterläßt seine Familie in dürftigen Verhältnissen.

× **Gollub,** 22. Mai. [Abgelehnte Petition.] Unfall.] Im vergangenen Jahre waren die Brückengelderheber der hiesigen Drewenzbrücke um Pachtnachlaß eingekommen, was jedoch vom Magistrat abgelehnt wurde; diesem Beschluß hat sich die Stadt-

Feuilleton.

Aus dem unheimlichen Berlin.

Kriminalistische Skizzen von **Paul Lindenberg.**

VI.

Allerhand Diebsgesindel.

(Fortsetzung.)

Die umfangreichste und, was den Schaden anbetrifft, neben den Einbrechern gefährlichste Klasse der Berliner Diebeswelt ist die der Taschendiebe, in der Verbrechersprache „Torfdrücker" genannt. Sie sind überall zu finden, und unter ihnen wieder giebt es die verschiedensten Abstufungen, von dem mit vornehmen Manieren auftretenden, nach der neuesten Mode gekleideten Elegant, der die Gesellschaftsabende im Opernhause und die Subskriptionsbälle heimsucht, an bis herab zu dem Herumstreicher der Beutefeld auf Märkten, bei öffentlichen Schaustellungen, im ausgelassenen Volkstrubel sucht, womit nicht gesagt sein soll, daß sein vornehmerer Kollege dort etwa nicht anzutreffen wäre. Lieber freilich hält sich dieser an solchen Orten auf, wo die Fremden verkehren, auf den Bahnhöfen, in Museen und Galerieen, in den Theatern und Konzerten, im Zirkus und auf der Rennbahn, selbst im Zuhörerraume des Reichstages und auf Festtribünen, sogar in Kirchen und natürlich auch im Straßengewühl der reicheren Stadtviertel.

Hat der Taschendieb ein Opfer ins Auge gefaßt, von dessen Ausbeutung er sich Gewinn verspricht, so bemüht er sich, demselben möglichst unauffällig nahe zu kommen, und betastet dann vorsichtig den Anzug des Betreffenden, um die Taschen mit den Werthgegenständen wie Geldbeutel, Uhr, Brieftasche 2c., zu ergründen, wobei er ein selten trügendes Gefühl entwickelt und genau vorher den Gegenstand weiß, wie den Weg, um desselben habhaft zu werden. Kann er in die Tasche von außen hineingelangen, so streckt er den Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand lang aus und holt mit diesen, indem er die übrigen Finger fest an die Hand drückt, den Gegenstand hervor; ist die Tasche versteckter oder im Innern der Kleidung, so bedient er sich eines kurzen, sehr spitzen Messerchens oder einer kleinen, äußerst scharfen Scheere, schneidet eine Oeffnung in das obere Kleid und legt die Tasche frei; ebenso schneidet er mit der Scheere die Uhrkete an dem Haken ab und zieht dann die Kette nebst Uhr heraus. Sehr selten macht der Taschendieb seine Sache allein, fast immer ist er von einem, zuweilen von zwei Helfershelfern begleitet, die ihm bald den Rücken decken, bald die Aufmerksamkeit des Fremden auf sich lenken, vor allem aber sofort das Gestohlene in Empfang nehmen und damit verschwinden. Denn selbst wenn eine Entdeckung unmittelbar nach dem Diebstahl erfolgt und der Dieb als Thäter verhaftet wird, so muß er doch, falls nicht Augenzeugen vorhanden sind, wegen Ergebnißlosigkeit der Durchsuchung entlassen werden. Wird daher ein Taschendieb nicht während der That ertappt, so ist seine Ueberführung sehr schwer, da die gestohlenen Sachen schon längst bei Seite geschafft sind und alles irgendwie Verrätherische davon, wie Börsen, Brieftasche, Berloques 2c., sogleich vernichtet oder fortgeworfen werden. Unter den Taschendieben ist das weibliche Geschlecht stark vertreten, auch Kinder üben sich schon früh in diesem „Fach" und bringen es darin zu großer Gewandtheit; besonders gern unterziehen sie während einer Pferdebahnfahrt die am Ueberzieher oder Jackett der Herren angebrachten sogenannten „Pferdebahntaschen", in denen die kleine Münze aufbewahrt wird, einer eingehenden Untersuchung.

Die Taschendiebinnen haben fast stets ihre „Spezialität" und suchen darin immer Neues zu ersinnen; hauptsächlich widmen sie sich ihren Evaschwestern, wie eine vielbestrafte, elegant auftretende Spitzbübin, die nach der gerichtlichen Aussage einer von ihr Bestohlenen folgendermaßen operirte: als die betreffende junge Dame eines Nachmittags durch eine Straße des Berliner Zentrums ging, redete sie plötzlich eine hinter ihr gehende Dame mit den Worten an: „Um Gottes willen, meine Dame, wie sehen Sie aus! Man hat Ihr Jacket hinten in der häßlichsten Weise beschmutzt; so können Sie nicht weiter gehen, die Leute sehen Sie schon alle an, kommen Sie, bitte, hier auf den nächsten Hausflur, damit ich Sie abwischen kann." Die junge Dame folgte dem Rathschlage der liebenswürdigen Aufmerksamen, welche auf dem Hausflur um ein Taschentuch bat, holte dies hervor, reichte es ihr, und die Helferin wischte energisch an ihr herum, ihr das Tuch in zusammengewickeltem Zustande mit der Mahnung zurückgebend, es vor geschehener Reinigung nicht zu benutzen. Die junge Dame schied mit herzlichstem Danke, um gleich darauf zu entdecken, daß die Geschichte ein schlau angelegtes Manöver war. Ihr Portemonnaie war verschwunden und jedenfalls während des angeblichen Abwischens von der „gefälligen" Dame aus der Tasche gestohlen worden. Waren die Opfer einfacher gekleidet, so brachte die Diebin eine andere Methode zur Anwendung. Sie suchte sich solche Straßen aus, in denen der Bürgersteig stellenweise so schmal war, das kaum zwei Personen nebeneinander gehen konnten; sie begann mit den Frauen eine Unterhaltung über das Wetter, hielt sich dabei dicht neben ihnen und suchte hierbei Gelegenheit, deren Portemonnaies zu stehlen. Die Erkennung seitens der Bestohlenen wurde noch insofern erschwert, als jene Taschendiebin sich mehrmals am Tage umzog und auch häufig ihre Frisur veränderte; endlich aber erreichte sie doch die Hand der Polizei und — zehn Jahre Zuchthaus waren die Folge!

Hat ein Taschendieb oder eine Taschendiebin einen größeren „Coup" gemacht und sich in den Besitz einer tüchtigen Summe Baargeldes gesetzt oder wird ihm wegen zu strenger Beobachtung seitens der Kriminalbeamten, welche bei Tag und Nacht die belebteren Straßen entlang patrouilliren und welche die Mehrzahl ihrer „Kunden" genau kennen, der Berliner Boden zu heiß, so unternimmt er Gastspielreisen in die Provinz und sucht namentlich solche

verordnetenversammlung angeschlossen. — Bei dem Abfeuern eines Gewehrs auf dem Schützenplatze schlug die ganze Pulverladung rückwärts und verletzte den Schützen erheblich im Gesicht.

r. **Neumark**, 22. Mai. [Diebstahl.] Bei dem Bahnhofsrestaurateur Herrn Sypniewski ist in der Nacht vom 17. zum 18. d. M. ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei welchem fünf goldene und silberne Taschenuhren, vier Krönungsthaler, acht alte Thaler, verschiedene Gold- und Silbermünzen mit dem Bildniß des Kaisers Friedrich, ein Ring mit braunem Stein, eine Bernsteinspitze mit Futteral, 116 Mark baar in verschiedenen Münzen und 800 Zigarren gestohlen wurden. Einer der Diebe ist bereits in Mocker in der Person des Schachtmeister Polewicz verhaftet worden, bei welchem ein Theil der gestohlenen Sachen gefunden wurde. Heute fand Haussuchung bei der angeblichen Frau des Verhafteten statt, die besuchsweise in Kauernick sich befindet. Die Haussuchung ergab 4 der gestohlenen Uhren, 70 Mark, darunter einige der alten Thaler, die Bernsteinspitze, einen silbernen Becher und eine Zigarrentasche, in welcher noch eine Photographie der Frau Sypniewski steckte.

Neustettin, 20. Mai. [Ein eigenartiger Unglücksfall] hat sich in Barken bei Lottin zugetragen. In dem Torfbruch daselbst hatten vor einigen Tagen Kinder ein Feuer entzündet, welches später zwar wieder verlöschte, unter der Bodenfläche aber weitergeschwelt zu haben scheint. Als nun gestern Vormittag die neunjährige Tochter des Tagelöhners Teske sich auf der betreffenden Stelle, wo von Feuer nichts wahrzunehmen war, niederließ und dort einige Zeit gesessen hatte, fingen plötzlich ihre Kleider an zu brennen. In ihrer Angst sprang das Kind auf, lief in einen Graben und suchte hier durch Niederwerfen die Flammen zu ersticken. Hierdurch wurden auch die trockenen Gräser des Grabens theilweise entzündet und der ganze Körper der Aermsten so gräßlich verbrannt, daß die Erhaltung ihres Lebens fraglich ist.

Schlochau, 17. Mai. [Unglücksfall.] Gestern war ein Besitzer aus G. auf einem zweispännigen Fuhrwerk auf das Torfbruch gefahren. Plötzlich sprangen aus einem Gebüsche zwei Hasen hervor, wodurch die Pferde scheuten und in rasendem Galopp davonliefen. Bei dieser Gelegenheit stürzten sie in einen mit Wasser gefüllten Graben. Unbedingt wäre der Mann ertrunken, wenn nicht die in der Nähe beschäftigten Torfstecher schleunigst zu Hilfe gekommen wären. Der Besitzer, welcher dem Ertrinken nahe war, wurde gerettet; leider hat er am Kopfe und an den Händen schwere Verletzungen davongetragen. Das beste Pferd ist ertrunken, das zweite konnte noch lebend herausgezogen werden, wobei es einem der Arbeiter einen so heftigen Hufschlag versetzte, daß er sofort in ärztliche Behandlung genommen werden mußte.

Konitz, 18. Mai. [Feuer.] Am Donnerstag Nachmittag entstand in einem dem Gutsbesitzer Herrn Stremlow in Mockrau gehörigen Stallgebäude, welches von Instleuten benutzt wird, Feuer, wodurch auch ein nebenanstehender zweiter Stall, sowie ein Insthaus niedergebrannt sind. Bei der herrschenden Dürre griff das Feuer sehr schnell um sich, da es in den Strohdachgebäuden der beiden Ställe, sowie in den darin geborgenen Futtervorräthen reichliche Nahrung fand. Unter diesen Umständen konnte von den drei zusammengelegenen Gebäuden, welche fast zugleich vom Feuer erfaßt wurden, nur wenig gerettet werden. Leider ist lebendes und todtes Inventar verbrannt, auch eine Frau schwer, eine zweite leichter verletzt. Der Arzt hat wenig Hoffnung, die Schwerverletzte am Leben zu erhalten.

Schloppe, 19. Mai. [Gerettet.] Gestern Nachmittag fiel das dreijährige Töchterchen des hiesigen Schornsteinfegermeisters H., welches ohne Aufsicht am Wasser spielte, in das Dechselfließ. Es war bereits eine Strecke durch das Wasser getrieben worden, als es Bertha Barke, Tochter des hiesigen Stellmachermeisters B., gelang, sie zu retten. Die Bemühungen des Arztes, das Kind wieder ins Leben zurückzurufen, waren von Erfolg. Als die Kleine ins Wasser fiel, sprang ihr Bruder, der Schornsteinfegergehülfe Gotthold H., der an einem benachbarten Schornstein beschäftigt war, ohne an das eigene Leben zu denken, von dem zweistöckigen Gebäude, um die Schwester zu retten. Auch ihm scheint der Unfall nicht geschadet zu haben.

Flatow, 20. Mai. [Doppelte Brandstiftung.] Ungefähr acht Tage nach Ostern war bei dem Besitzer Thomas Kowalski in Stewnitz bei Flatow in der Scheune Feuer angelegt worden, zeitig genug bemerkt und ausgelöscht. Der Verdacht lenkte sich auf das sechszehnjährige Dienstmädchen, Genovefa Schott; die Beweise waren nicht genügend vorhanden und so ließ man die Sache auf sich beruhen. Heute nun, während der Besitzer K. nach Flatow zum Jahrmarkt gefahren war, bemerkte, wie die „D. Z." erzählt, dessen Sohn, wie das Mädchen vom Heuschuppen herabkam und kurz darauf dem Heuboden Rauch entstieg. Der junge Mann lief die Leiter hinauf und erblickte zu seinem nicht geringen Schrecken mehrere Torfkohlen im Heu schwelen. Er warf sich mit seinem Körper auf die schwelende Stelle und erdrückte das Feuer. Dann warf er die glimmenden Kohlen und das schwelende Heu auf den Hof, wo es völlig ausgelöscht wurde. Während nun das Mädchen von dem einen Besitzersohn streng beobachtet wurde, fuhr der andere nach Flatow und machte von dem Vorfall dem Vater und der Behörde Anzeige. Der Gendarm Knorr begab sich sofort mit dem Besitzer Kowalski nach Stewnitz, um das Mädchen zu vernehmen. Dasselbe gestand ohne Sträuben, daß es damals in der Scheune und auch heute auf dem Schuppen das Feuer angelegt habe. Einen Grund ihrer Handlungsweise konnte sie nicht angeben. Sie wurde verhaftet.

n **Soldau**, 19. Mai. [Zugverspätung.] Die Maschine des gestrigen Abendzuges aus Allenstein, der um 11 Uhr hier eintreffen sollte, wurde nicht weit hinter der Station Neidenburg defekt und der Zug konnte erst 3 Stunden später seine Fahrt fortsetzen.

Mühlhausen, 20. Mai. [Eine großartige Hochzeit] richtete vor einigen Tagen der Landwirth R. aus. Bei derselben wurden für mehrere hundert Gäste 40 Achtel Bier, 3 Ztr. Fische, 9 Ztr. Rinderbraten, 9 Ztr. Schweinebraten, und 4 Ztr. Mehl zu Kuchen verbraucht. Eine Militärkapelle aus Allenstein stellte die Musik, und drei Tage wurde geschmaust und getanzt.

Angerburg, 20. Mai. [Eigenthümliche Prüfungsfragen.] Bei der zweiten Lehrerprüfung am hiesigen Seminar haben 21 Lehrer die Prüfung nicht bestanden, darunter 18 in Religion. Man wird sich darüber nicht wundern, wenn man aus der „Tilsiter Allgemeinen Zeitung" erfährt, daß sie Fragen folgender Art nicht beantworten konnten: „Welcher Spruch steht in der Mitte der Bibel?" „Wie lautet das katholische Ave Maria?" „Wie heißt der xte Vers des xten Psalms?" „Mit welchem Worte fängt das Evangelium Matthäi an?" — (Wenn da ein Kandidat durchfällt, ist es nicht zu verwundern, denn diese Fragen wird mancher Examinator selbst nicht beantworten können. D. Red.)

Dt. Krone, 20. Mai. [Eines gräßlichen Todes] starb ein Jungknecht des Gutsbesitzers W in Riege. Als er die Pferde anschirren wollte, ergriffen zwei derselben ihn mit den Zähnen und traten ihn mit den Füßen dermaßen, daß er nach wenigen Stunden starb.

Lokales.

Thorn, 23. Mai.

— [Das Pfingstfest] wurde verregnet, wenigstens zum Theil. Welcher Jammer, welche Enttäuschung, welcher Verlust auch an irdischen Gütern liegt in diesen wenigen Worten! Tausende setzen ihre Hoffnung, Freude und Lust zu genießen, auf das „liebliche Fest", viele freundliche Wirthe rechnen darauf, die Pfingstfreude der Gäste in klingende Münze umzusetzen. Die Wirthe ganz besonders müssen ihre Rechnung mit dem Himmel machen, und wenn der Himmel sie im Stich läßt, dann gehen ihre schönsten Berechnungen den Weg aller Rechenfehler. Pfingstregen macht einen dicken Strich durch ihre Hoffnungen und Entwürfe, ihr Hoffen und Harren wird zu Wasser. So war es auch diesmal, wenigstens am ersten Pfingsttage. Fast den ganzen Tag rieselte mit kurzen Unterbrechungen feiner Regen herab, der die Lust zu Spaziergängen und Ausflügen vergehen ließ, denn wer spaziert gern mit dem Regenschirm durch Wald und Flur? So mußten denn auch die für den ersten Feiertag angekündigten Konzerte in der Ziegelei und im Tivoli ausfallen, denn es waren keine Zuhörer erschienen, dagegen hatte das erste Sommervergnügen der Kriegerfechtanstalt im Wiener Café unter der Ungunst der Witterung nicht zu leiden, es war sehr gut besucht. Etwas besser ließ sich der Pfingstmontag an; wenn der Himmel auch durchaus kein freundliches Pfingstgesicht machte, sondern grau und griesgrämlich dareinschaute, als ärgere er sich über die vielen geputzten Menschen, so hielt er doch wenigstens seine Schleusen geschlossen und es ging ohne Regen ab. So wurde denn am zweiten Feiertage möglichst nachgeholt, was am ersten versäumt werden mußte. Im Viktoriagarten spielte die Kapelle der Einundsechziger unter Meister Friedemanns Leitung zum ersten Male auf dem neuen Orchester, welches sehr vortheilhaft aufgestellt ist, sodaß auch der leiseste Ton nicht verloren geht; der rührige Fechtverein hatte im Tivoli, wo ein Sommerfest, Trompeterkonzert der Ulanenkapelle, Dresdener Vogelwiese stattfand und was sonst der Belustigungen mehr geboten wurde, einen Theil der Pfingstausflügler angelockt, andere genossen im Elysium, Waldhäuschen, in der Ziegelei oder Grünhof die allerdings etwas kühle Mailuft. Ganz besonders zahlreich besucht war auch die Wiederholung der polnischen Theatervorstellung seitens des polnischen Industrievereins im Viktoriatheater. Das Wetter ist allerdings für die Landwirthschaft sehr günstig, richtiges „Wachswetter", aber das ist doch für die anderen armen Sterblichen, die das schöne Pfingstfest so recht genießen wollten, ein schlechter Trost. Mögen sie sich auf andere Weise entschädigen!

— [Personalien.] Die Rechtsanwälte Schlee und Palędzki hierselbst sind zu Notaren ernannt worden.

— [Landwirthschaftliches.] Die 3 Eismänner haben sich in diesem Jahre von ihrer liebenswürdigsten Seite gezeigt, von Kälte keine Spur, im Gegentheil — wenn auch nur auf kurze Zeit — den so lang ersehnten Westwind gebracht, aber leider ohne Regen! Und darnach schmachtet jetzt allmählich jeder Landwirth. Mit Bangen klopft er täglich mehrere Male an sein Wetterglas und freudig nimmt er ein etwaiges Fallen desselben wahr, aber wenn sich auch wirklich Tags über einige Wolken zusammenziehen oder gar einige Tropfen fallen, Abends klärt sich der Horizont wieder auf, und alle Hoffnung auf Regen ist zu Schanden geworden. Da muß man denn fürchten, daß auch wir hier bald in die Klagen des Westens und Südens unseres Vaterlandes oder gar Englands einstimmen können. Glänzend ist das Bild wahrlich heute schon nicht mehr, welches wir nach den uns von verschiedenen Seiten zugegangenen Berichten über den Stand der Felder entwerfen müssen: Allgemein gelobt wird einzig nur der Weizen, um so mehr aber wird über den Roggen geklagt. Die Erwartung auf eine volle Roggenernte spricht Niemand aus.

— [Zum Flößerverkehr auf der Weichsel.] Dem „Warschawskij Westnik" zufolge hat die deutsche Regierung das russische Ministerium des Innern davon verständigt, daß, in Erwartung einer Choleraepidemie an der Weichsel, auf deutschem Territorium eine Reihe von Vorsichtsmaßregeln getroffen seien. Zur Deckung der Unkosten werden von jedem Floß 100 Reichsmark erhoben. Ferner werden alle Schiffsarbeiter, nachdem sie die Ladung auf deutschem Territorium abgeliefert, per Sonderzug bis zur Station Alexandrowo befördert. Hierauf hat die russische Regierung dieser Tage der deutschen Regierung notifizirt, daß in anbetracht des Umstandes, daß ca. 80 Prozent der Schiffsarbeiter auf der Weichsel Galizier, d. h. österreichische Unterthanen sind, auf der Station Alexandrowo nur solche Arbeiter aufgenommen werden sollen, welche mit Fahrbillets bis zur österreichichen Grenze versehen sind.

— [Ausfall militärischer Uebungen.] Wie das „Berl. Tgbl." hört, hat der Kaiser für den Bereich der preußischen Militärverwaltung befohlen, daß diejenigen Uebungen des Beurlaubtenstandes, welche in die Wahlzeit gefallen sein würden, nicht verschoben werden, sondern mit Rücksicht auf die bald darauf beginnende Erntezeit ganz ausfallen.

— [Bilse-Konzert.] Auf das heute Abend 8 Uhr im Artushofsaale stattfindende Konzert der ehemaligen Bilse'schen Kapelle machen wir hierdurch nochmals aufmerksam.

— [Eine bodenlose Rohheit] haben in der Nacht vom 1. zum 2. Feiertage acht halbwüchsige Lümmel verübt, denen hoffentlich ein gehöriger Denkzettel gegeben wird. Sie haben in der Gärtnerei von Hintze am Philosophenweg die Beete total zertreten, die jungen Pflanzen verwüstet und Maiglöckchen gestohlen, welche sie gestern Vormittag zum Verkauf anboten. Sie wurden aber abgefaßt und verhaftet.

— [Eingeführt] wurden heute aus Rußland 66 Schweine.

— [Gefunden] wurde eine Zervelatwurst und ein Päckchen Kakao auf dem Altstädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 11 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser ist wieder erheblich gefallen; heutiger Wasserstand 0,62 Meter über Null.

s **Mocker**, 22. Mai. [Liedertafel.] Das Frühkonzert der Mocker'schen Liedertafel am zweiten Feiertage verlief programmmäßig. Musikvorträge der Artilleriekapelle unter der persönlichen Leitung ihres Dirigenten Herrn Schallinatus wechselten mit Chorgesängen des Vereins ab. Der von Herrn Kirsten komponirte Galopp: „Auf nach Mocker", vom Orchester vorgetragen, fand ungetheilten Beifall und wurde stürmisch da capo verlangt. Die kleine Lotterie, die zum Besten des Fahnenfonds des Vereins veranstaltet wurde, ergab, Dank der Thätigkeit unserer hübschen Kollekteurinnen einen Reingewinn von ungefähr 100 M.

Holzeingang auf der Weichsel

am 23. Mai.

Th. Franke und A. M. Lipschütz durch Wegner 5 Traften 1952 Kiefern-Rundholz für Franke, 362 Kiefern-Rundholz für A. M. Lipschütz; G. Schramm durch Felscher 1 Traft 250 Kiefern-Rundholz; Fr. Sack durch Schlickeisen 4 Traften 2368 Kiefern-Rundholz; Fr. Sack durch Lettek 6 Traften 3296 Kiefern-Rundholz, 6 Kiefern-Mauerlatten, 883 Kiefern- einfache u. doppelte Schwellen, 390 Eichen- einfache und doppelte Schwellen; W. Rosenblum durch Solnicki 4 Traften 2570 Kiefern-Rundholz, 35 Eichen-Rundholz, 253 Eichen- einfache und doppelte Schwellen; J. Jeremias durch Jesionek 4 Traften 2071 Kiefern-Rundholz.

Submissionstermin.

Thorn. Die Lieferungen und Leistungen zum Neubau eines Material-Lagerungsschuppens bei dem Zwischenwerk 5a Thorn wird am 29. Mai, 11 Uhr verdungen.

Kulmsee. Die Ausführung eines fächerförmigen Lokomotivschuppens für 2 Stände aus Fachwerk und des Fundaments-Mauerwerks für eine Lokomotiv-Drehscheibe auf dem hiesigen Bahnhof soll vergeben werden. Verdingungstermin steht am 30. Mai, 12 Uhr an.

Gnesen. Zum Neubau des Kavallerie-Kasernements zu Gnesen sollen folgende Lieferungen vergeben werden: Loos 1: 94000 rothe $^4/_4$ Verblendsteine, 8000 $^3/_4$ desgl. und 2500 rothe Fasensteine. Loos 2: 170000 Hintermauerungssteine. Loos 3: 15500 Klinker. Loos 4: 179700 Hartbrandsteine. Loos 5: 120000 Kbm. Ziegelbruch. Loos 6: 75,00 Kbm. gel. Kalk. Loos 7: 44,00 Kbm. Mauersand. Verdingungstermin 27. Mai, $10^1/_2$ Uhr Vormittags.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 23. Mai.

Fonds: behauptet.			20.5.93.
Russische Banknoten		212,90	212,70
Warschau 8 Tage		212,00	212,00
Preuß. 3% Consols		86,60	86,80
Preuß. $3^1/_2$% Consols		100,60	100,60
Preuß. 4% Consols		106,80	106,80
Polnische Pfandbriefe 5%		65,70	65,70
do. Liquid. Pfandbriefe		64,10	64,10
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		96,90	96,70
Diskonto-Comm.-Antheile		183,70	183,25
Oesterr. Banknoten		165,90	165,75
Weizen:	Mai-Juni	161,20	160,25
	Sept.-Okt.	165,00	163,50
	Loco in New-York	$77^1/_4$	$78^1/_4$
Roggen:	loco	150,00	147,00
	Mai-Juni	152,50	150,00
	Juni-Juli	152,50	150,50
	Sep.-Okt.	155,50	153,50
Rüböl:	Mai-Juni	49,30	49,40
	Septbr.-Oktbr.	50,10	49,80
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	58,10	fehlt
	do. mit 70 M. do.	38,30	37,50
	Mai-Juni 70er	37,20	36,50
	Sept.-Okt. 70er	37,20	36,50

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 23. Mai.

(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont.	50er	—,—	Bf.,	56,00	Gd.	—,—	bez.
nicht conting.	70er	—,—	„	36,00	„	—,—	„
Mai		—,—	„	—,—	„	—,—	„
		—,—	„	—,—	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 23. Mai 1893.

Wetter: kühl.

Weizen: unverändert bei sehr geringem Geschäft, 128/29 Pfd. bunt 148 M., 130/32 Pfd. hell 151/2 M., 133/5 Pfd. hell 153/4 M.

Roggen: unverändert, kleines Geschäft, 120/22 Pfd. 129/30 M., 124/25 Pfd. 131/32 M.

Gerste: Brauwaare 130/37 M., feinste Sorten über Notiz.

Hafer: 137/40 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 23. Mai. Die „Germania" veröffentlicht heute den Wahlaufruf der Zentrumspartei, worin festgehalten wird am Widerspruch gegen die Militärvorlage und Bekämpfung des Huene'schen Antrags proklamirt wird; dagegen bemerkt der Wahlaufruf, daß die Zentrumspartei auf der Resolution Windthorst bestehe.

Innsbruck, 22. Mai. Infolge der bündigen Zusicherungen, welcher der Rektor den Vertretern der Studentenschaft gegeben, nehmen die Studenten nach den Feiertagen den Besuch der Vorlesungen wieder auf.

Budapest, 22. Mai. Der offizielle Saatenstand konstatirt den unbefriedigenden Stand aller Saaten; am besten steht noch Weizen. Nach den bisherigen Schätzungen sind die Ernteaussichten schlechter, als sie seit Jahren waren, höchstens ist eine schwache Mittelernte zu erwarten. Dagegen lauten spätere Privatberichte infolge des mittlerweile eingetretenen Regens wesentlich freundlicher.

Warschau, 22. Mai. Im Laufe der verflossenen Woche wurden hier über vierzig Studenten verhaftet. Die Polizei nimmt immer neue Haussuchungen vor und fahndet nach Mitgliedern des sozialistischen Vereins „Proletariat".

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Städte auf, in denen wegen irgend welcher Festlichkeiten ein größerer Menschenauflauf stattfindet, wie beispielsweise im letzten Jahre Wittenberg und Weimar. Gewöhnlich ist die Ernte außerhalb der Mauern Berlins eine recht gute und ein Ertappen auf frischer That selten zu befürchten, falls nicht, wie es wiederholt geschehen, die betreffenden Behörden jener Städte die Berliner Kriminalpolizei um Absendung einiger gewiegter Beamten bitten und in diesem Falle die „Torfdrücker" meistentheils sogleich freiwillig das Feld räumen. —

Dieselbe Arbeit, häufig sogar noch mehr, wie die Einbrecher und Diebe verursachen der Polizei die Hehler, unter denen man die verschmitztesten, in allen Künsten des Verstellens und der Lüge erfahrenen Subjekte antrifft. Sie treiben ihr dunkles Gewerbe meist unter dem Aushängeschild eines Trödlers, Produktenhändlers, Pfandleihers, Agenten 2c., und zwar umso ungestörter, als sie von den Verbrechern, die ja auf ihre Mithülfe durchaus angewiesen sind und die in „schlechten Zeiten" von ihnen materielle Unterstützungen als „Vorschüsse" erhalten, fast nie verrathen werden, ebensowenig wie die Hehler ihre „Lieferanten" angeben. Sie verfügen über die verborgensten Absatzquellen und handeln mit einer List und Schnelligkeit, daß sich wenige Stunden nach einem Einbruch die gestohlenen Sachen schon in vierter oder fünfter Hand, oft bereits, mittelst der Eisenbahnen oder auf dem Wasserwege befördert, weit außerhalb Berlins befinden; daher erklärt es sich auch, daß es viel häufiger gelingt, die Diebe zu fassen, als das gestohlene Gut wieder herbeizuschaffen. Hundertfach sind die Kanäle, in welche diese Hehler, die fast immer von größeren Diebstählen vorher unterrichtet sind und danach ihre Maßregeln treffen, ja, bei größeren Summen die Diebe sogar mit Checks auf die Reichsbank oder ein anderes Bankhaus bezahlen, den Raub ableiten, für die seltsamsten Gegenstände haben sie ihre besonderen Abnehmer, die wiederum für den Weitervertrieb sorgen oder die gestohlenen Sachen unkenntlich zu machen wissen durch Einschmelzen, durch Umändern, durch Vertilgung der Fabrikmarken und dergleichen mehr. Daß die Hehler und ihre Unterhändler den größten Nutzen bei diesem Ab- und Umsatze für sich herausschlagen, und der Dieb nur ein Minimum des eigentlichen Werthes der gestohlenen Waaren erhält, braucht kaum erst hervorgehoben zu werden. So ist denn auch die Lage des Verbrechers bald nach der That so übel wie zuvor: das aus dem Raub erübrigte Geld ist rasch in Saus und Braus durchgebracht, und die Noth treibt zu neuen Verbrechen. Oft sind es gerade die Hehler, welche die Veranlassung dazu geben oder gar neue Gelegenheiten zu erfolgversprechenden Einbrüchen nachweisen, bis sich auch bei ihnen das Sprichwort von dem Krug, der so lange zu Wasser geht, bis er bricht, erfüllt, und sie eines schönen Tages von der Kriminalpolizei derart überführt werden, daß sich hinter ihnen auf längere Zeit die Thore des Gefängnisses oder Zuchthauses schließen!



Durch die glückliche Geburt eines gesunden **Knaben** wurden hocherfreut
Sonnabend, den 20. Mai.
Rabbiner **Dr. Rosenberg** und Frau.

Heute Abend 10½ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser geliebter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

August Beyer

im 81. Lebensjahre.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn, den 20. Mai 1893.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet vom Trauerhause, Culmerstr. 22, Mittwoch Nachm. 4 Uhr, aus statt.

Bekanntmachung.

Die in dem Hause Coppernikusstraße Nr. 12 (Hinterhaus des Artushofes), der Artusstiftung gehörig, belegenen **Wohnungen,** enthaltend außer Keller und Bodenraum,
im Kellergeschoß ein Wohnzimmer nebst Küche,
im Erdgeschoß drei Wohnzimmer nebst Küche,
im ersten und zweiten Stockwerk je vier Wohnzimmer und je eine Küche,
sollen im ganzen oder einzeln vom 1. Oktober d. J. ab auf drei Jahre vermiethet werden.

Schriftliche Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zum **13. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr** in unserem Bureau 1 einzureichen, woselbst auch die Bedingungen, welche der Vermiethung zu Grunde gelegt sind, eingesehen werden können.

Wegen Besichtigung des Hauses wollen Reflektanten sich an den Vorsteher der Artusstiftung, Herrn Kaufmann **Mallon,** Altstädtischer Markt Nr. 23, wenden.

Thorn, den 19. Mai 1893.
Der Magistrat.

Es sollen etwa

8000 kg. Makulatur,

davon etwa 4500 kg. zum Einstampfen und der Rest zur freien Verwendung verkauft werden.

Die Kaufbedingungen liegen auf dem Bahnhof Thorn und in unserm Geschäfts-Gebäude, Zimmer Nr. 35, während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Angebote sind bis zum **7. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,** versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot auf Makulatur", an uns zu richten.

Thorn, den 17. Mai 1893.
Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt.

2 Lagerräume

in dem Handelskammer-Lagerhaus auf Bahnhof Thorn,

1 Lagerplatz an der Uferbahn

sind vom 1. Juli ab zu vermiethen.

Die Bedingungen liegen im Handelskammer-Bureau aus, **Licitationstermin** daselbst

am 1. Juni d. J., Vorm. 11 Uhr.
Die Handelskammer für Kreis Thorn
Herm. Schwartz jun.

Standesamt Thorn.

Vom 14. bis 20. Mai 1893 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Felicitas, T. des Kaufmanns Zeno Späth. 2. Kurt, unehel. S. 3. Martha, T. des Arb. Theophil Lewicki. 4./5. Karl und Martha, Zwill.-Kinder des Arb. Rob. Neumann. 6. Hertha, T. des Eisenbahn-Bau- u. Betriebs-Inspectors Detlev Grevemeyer. 7. Martha, T. des Arb. Joseph Ast. 8. Richard, S. des Zieglers Ernst Sauter. 9. Johannes, S. des Schuhmachers Paul Zielinski. 10. Bruno, S. d. Schlossermeisters Otto Marquardt. 11. Joseph, S. des Schiffers Joseph Duschinski. 12. Ida, unehel. T. 13. Helene, T. des Arb. Simon Bruzdowski. 14. Emilie, unehel. T.

b. als gestorben:

1. Kurt, 2 M., S. des Schneidermstrs. Friedrich Stahnke. 2. Hedwig, 9 J., unehel. T. 3. Franz, S. des Arbeiters Andreas Broecker. 4. unverehel. Auguste Drawert, 19 J. 5. Willy, 2 M., S. des Bäckermstrs. Waldemar Gast. 6. Margarethe, 1 M., S. des Schiffseigners Emil Bremer. 7. Franziska, 8 M., T. des Maurerpoliers Franz Schulz.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Stabsarzt Dr. Ernst Arndt-Berlin u. Elsbeth Hasselbach-Friedenau. 2. Sergeant Wilhelm Arndt und Anna Schultz, beide Köln. 3. Zeug-Lieutenant Ernst Loewig u. Johanna Schmidt-Woldenberg. 4. Schiffsbauer Carl Gannott und Ida Blankenburg. 5. Sergeant-Hornist Franz Mechler und Emma Ehlert. 6. Sergeant Stephan Zdunski und Franziska Standarski. 7. Arb. Wilhelm Krüger u. Anna Marquardt. 8. Malermstr. Reinhold Sakrzewski (Zakczewski)-Schönsee und Ida Arndt.

d. ehelich sind verbunden:

1. Maurer Ludwig Letkowski mit Katharina Kwiatkowski. 2. Kaufmann Robert Winterstein mit Olga Hirschberger. 3. Restaurateur Johann Popiolkowski mit Johanna Trenk. 4. Arb. Franz Kowczynski mit Veronika Lisewski. 5. Tischlerges. Eduard Raczynski mit Marianna Rynkowski.



Auction.

Freitag, den 26. d. M.,
von 10 Uhr Morgens ab,
werden im hiesigen Bürgerhospital Nachlaßsachen öffentlich und meistbietend versteigert.
Thorn, den 23. Mai 1893.
Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 26. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich in der Pfandkammer des Kgl. Landgerichtsgebäudes hierselbst
13 Flaschen mit Farben und ätherischen Oelen, eine Handharmonika und eine Doppelflinte
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Thorn, den 23. Mai 1893.
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 26. d. M.,
Vormittags 10½ Uhr,
werde ich vor der Pfandkammer des Kgl. Landgerichtsgebäudes hierselbst
einen größeren Posten Schuh- und Stiefelwaaren, 5 Mille Cigarren, sowie Cognac und Rum
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Thorn, den 23. Mai 1893.
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Da morgen mit der **Renovirung der Synagoge** begonnen werden soll, ersuchen wir die Gemeindemitglieder, die in den **Betpulten befindlichen Gegenstände herausnehmen** zu wollen.
Thorn, den 23. Mai 1893.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

3000 M. Mündelgelder bei **Gustav Fehlauer.**



Lilienmilch-Seife von CARL JOHN & Co., Berlin

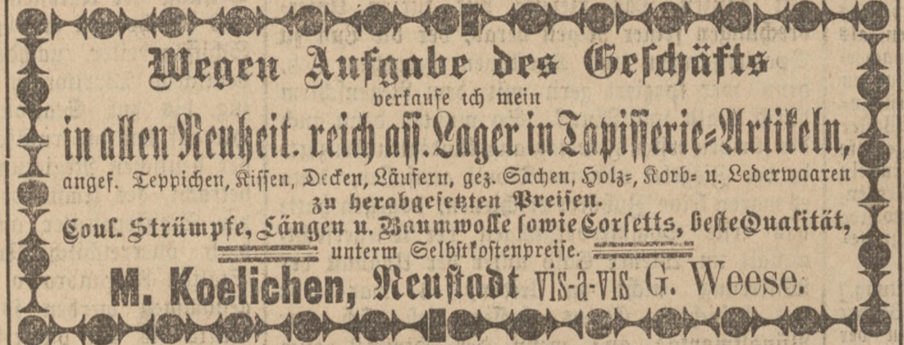
ist vermöge ihres hohen Gehaltes an Iris-Wurzel-Extrakt die einzige Seife, welche zur Pflege und Erhaltung eines schönen Teints unerlässlich ist; a Stück 50 Pf. zu haben bei **F. Paczkowski,** Culmer Vorstadt 66, **Joh. Bukowski** in Kl.-Mocker.

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermiethen Schillerstr. 17, 1 Tr.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.

Sonntag, den 28. Mai d. J., Vormittags 10½ Uhr,
wird Herr Prediger **Hoffmann** aus Danzig in der **Aula des Kgl. Gymnasiums**
Gottesdienst und Abendmahl
abhalten. **Vorbereitung 10 Uhr.** Der Zutritt ist Jedermann gestattet.

Sonnabend, den 27. Mai d. J., Nachmittags 5 Uhr,
Gemeindeversammlung
im **Gymnasium** behufs Legung und Entlastung der Rechnung für das Jahr 1892.
Der Gemeinde-Kirchenrath.



„Germania"

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.
Versicherungsbestand Ende April 1893:
172,275 Policen mit **466,4 Millionen Mark Kapital.**
Im Jahre 1892 neu geschlossene Kapitalversicherungen **39,6 Millionen Mark.**
Vermögensbestand Ende 1892: **144,3 Millionen Mark.**

Die nach dem System mit steigender Dividende Versicherten erhielten bisher eine nach Entrichtung der ersten **2** Jahresprämien mit 6% beginnende und alljährlich um je **3%** steigende Dividende. Im Jahre 1893 beziehen dieselben bis zu **39%,** im Jahre 1894 bis zu **42%** der vollen Jahresprämie als Dividende.

Keine Kosten für Arzthonorare. Keine Police-Gebühren. Prospekte und weitere Auskunft durch die Vertreter der Gesellschaft.

Bromberg, im Mai 1893.
Das Bureau der „Germania" für die Provinzen Posen & Westpreussen.

„Zürich",

Transport- & Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Filiale in Berlin,
empfiehlt sich zum Abschluß von
Einzel-, Unfall- & Haftpflicht-Versicherungen aller Art
zu festen Prämien
und coulanten Bedingungen. Bei Verträgen mit Vereinen 2c. erhalten die Mitglieder entsprechenden Rabatt.

Auskunft ertheilen gerne die Unterzeichneten, auch werden tüchtige **Vertreter gesucht.**

Der Direktions-Bevollmächtigte für Ost- und Westpreußen.
Gustav Meinas in Danzig.
Die General-Agentur für Ost- und Westpreußen.
Hahn & Bergmann, Königsberg.
Agenten in Thorn: R. Goewe, F. Gerbis. Th. Schroeter.

Bad Reinerz

in Preussisch-Schlesien, klimatischer, waldreich. Höhen-Kurort — Seehöhe 568 Meter — besitzt 3 kohlensäurereiche, alkalisch-erdige Eisentrink-Quellen, Mineral-, Moor-, Douche-Bäder und eine vorzügliche Molken- und Milchkur-Anstalt. Namentlich angezeigt bei Krankheiten der Respiration, der Ernährung und Konstitution. Frequenz 7000 Personen. 8 Bade-Aerzte. Saison-Eröffnung Anfang Mai. Eisenbahn-Endstation Rückers-Reinerz 4 km. Prospekte gratis und franco.

Kriegerfechtanstalt.

Die bei dem Feste am 1. Pfingstfeiertage im Wiener Café in Mocker gezogenen und nicht abgeholten Gewinne Nr. 1 331 480 sind bis zum 10. Juni gegen Rückgabe der Gewinnloose in Empfang zu nehmen. Anderen Falles verfallen dieselben zu Gunsten der Kriegerfechtanstalt.

Die Kriegerfechtschule 1502 Thorn.

Klavierunterricht ertheilt für mäßigen Preis in und außer dem Hause
H. Kadatz, Ww., Araberstr. 6., II.

כשר

Heute Vormittag:
Koscher Fleisch
auf dem altstädtischen Markt.
A. Rapp, Fleischermeister.

Hochf. Matjesheringe, pr. Apfelwein
empfiehlt
P. Begdon, Gerechtestr. 7.

Blutarmuth u. Bleichsucht

diese lästigen Krankheiten mit allen ihren üblen Folgezuständen, wie schlechter Appetit, schlechte Verdauung, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit und allgemeine Schwäche etc. beseitigen prompt und sicher die

Kölner Klosterpillen

deren vorzügliche Wirksamkeit sich seit vielen Jahrzehnten tausendfach bewährte. Man probire u. urtheile.



Allein ächt mit dieser Schutzmarke.
Per Schachtel Mk. 1.50.
Erhältlich in Apotheken.

In **Thorn** in der **Mentz**'schen Apotheke, bei Herrn **Ed. Tacht,** Apoth. und **C. Schnuppe,** Apotheker.

Rohrleger

erhalten Beschäftigung bei
G. Soppart, Thorn.

1 ordentl. Laufbursche
gesucht. **Max Cohn.**

Laufbursche
gesucht. **Justus Wallis.**

Ein gebildetes junges Mädchen aus achtbarer Familie, welches polnisch spricht, auch Uebung in schriftlichen Arbeiten besitzt, wird als

Verkäuferin

sofort gesucht.
Offerten mit Lebenslauf sind zu richten unter A. 100 an die Expedition dieser Zeitung.

Junge Damen
erhalten **gründlichen Unterricht** in der **f. Damenschneiderei** bei Fr. **A. Rasp,** Schloßstraße 14, vis-à-vis dem Schützenh.

2 Rockarbeiterinnen sowie **j. Mädchen,** die die f. Damenschneiderei erl. woll., können sich meld. b. **E. Goertz,** Modistin, Brückenstr. 22.

Aufwärterin gesucht Gerberstraße 29.

1 sep. am Garten gelegenes möblirtes **Zimmer,** 1 Tr., zu verm. Schloßstr. 4.

1 gut möbl. Zimm., Cabinet, Entree, sep., a. Garten geleg. Auf Wunsch Burschengelaß, Küche, Pferdestall z. v. Schloßstr. 4.

Rhein- & Moselweinflaschen
kauft **Eduard Kohnert.**

Die Beleidigung gegen Frau Mühlenbauer **Wölk** nehmen wir zurück.
Wiechorsee, den 16. Mai 1893.
Babel und Frau.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, 23. Mai.
Der Markt war mit allen Zufuhren nur gering beschickt. Verkauf flott.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	—
Schweinefleisch	"	1	—	1	10
Hammelfleisch	"	—	—	—	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	—	—	—
Zander	"	—	—	—	—
Hechte	"	1	—	—	—
Bressen	"	—	40	—	—
Barsche	"	—	—	—	—
Krebse	Schock	2	—	5	—
Enten	Paar	—	—	—	—
Hühner, alte	Stück	1	20	1	70
" junge	Paar	1	50	—	—
Tauben	"	—	80	—	85
Butter	Kilo	2	—	—	—
Eier	Schock	2	20	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	60	—	—
Spargel	Pfund	—	—	—	—
Salat	1 Köpfchen	—	5	—	—
Spinat	2 Pfund	—	15	—	—
Schnittlauch	2 Bundch.	—	5	—	—
Radieschen	3 "	—	10	—	—
Stroh	Zentner	2	—	—	—
Heu	"	3	—	—	—

Hierzu 2 Beilagen.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.